

«Wir sollten die besten Ausländer auswählen»

Staatssekretär Mauro Dell'Ambrogio über Qualitätskriterien für Studenten, höhere Gebühren an Unis und die Pisa-Studie

Sonntagszeitung, 8.12.2013

VON M. HALBEIS, J. WIDMER
(TEXT) UND M. ZANONI (FOTO)

BERN Seit Anfang Jahr ist Mauro Dell'Ambrogio Chef des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation. Um die Qualität der Unis zu sichern, will er nur noch die besten Ausländer.

Wie bewerten Sie die Resultate der Pisa-Studie?

Ich finde sie beruhigend bis erfreulich.

Schüler mit Migrationshintergrund haben sich verbessert, schneiden aber immer noch deutlich schlechter ab als Schweizer Kinder.

Wenn sich Migrantenkinder laufend verbessern, ist das eine gewaltige, positive Entwicklung. Sicherlich hat das damit zu tun, dass neue Gruppen einwandern, die einen engeren Bezug zu unserem Bildungssystem haben. Ein Kind eines deutschen Ingenieurs findet sich in der Schule besser zurecht als eines aus einer Flüchtlingsfamilie. Das Handicap einer fremden Muttersprache können Sie in der Schule aber nie ausschalten.

Nicht nur Pisa zeigt, wie wichtig das Elternhaus für den Erfolg in der Schule ist. Haben Sie

Ihren Kindern bei den Hausaufgaben geholfen?

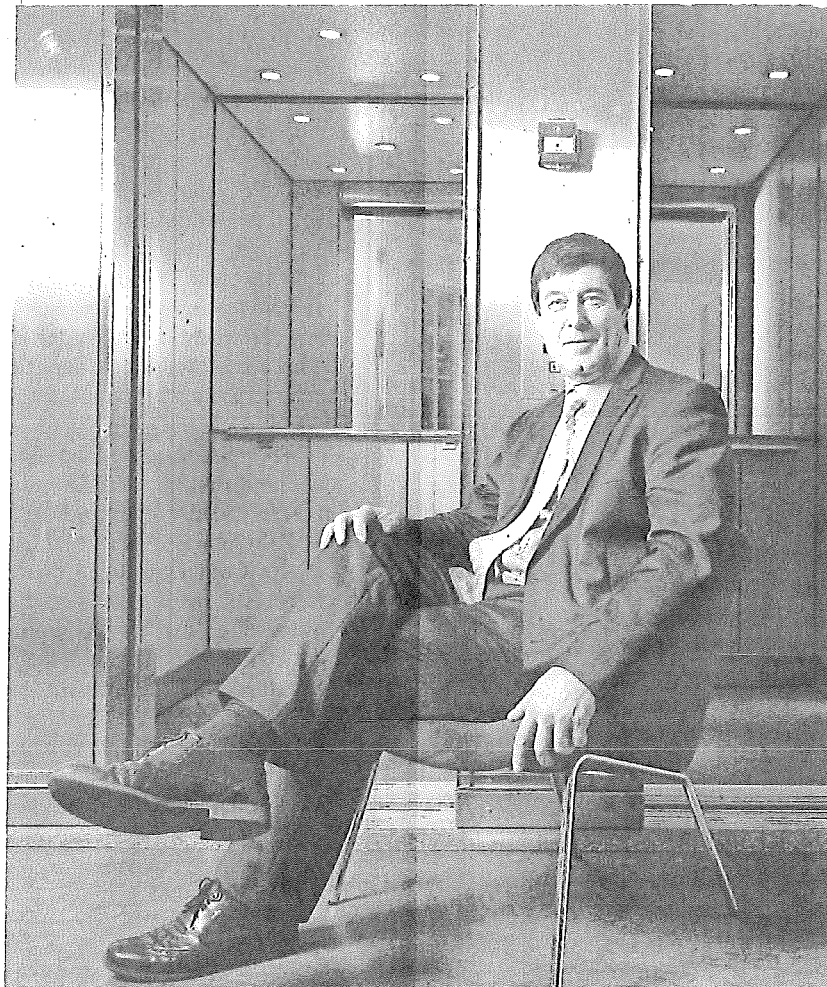
Ich habe nie für Nachhilfeunterricht bezahlt. Wir haben unsere Kinder animiert, ihre Schulaufgaben zu machen. Es war aber allen klar: Wer die Leistungen oder das Interesse fürs Gymnasium nicht bringt, soll eine Lehrstelle suchen. Derjenige Sohn, der zurzeit am erfolgreichsten ist, hat genau diesen Weg gemacht. Erst Lehre, dann Berufsmatur und dann ein Studium. Ich finde, Kinder sollen möglichst schnell lernen, ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen.

Immer mehr Jugendliche absolvieren eine tertiäre Ausbildung. Ist dieser Trend gut?

Aber sicher! Unser Land braucht immer mehr bestens ausgebildete Menschen. Da spielt es keine Rolle, ob man eine gymnasiale oder eine Berufsmatura macht und ob man eine Hochschule oder eine höhere Berufsbildung absolviert.

Was sagen Sie zu den Forderungen nach höheren Studiengebühren für Ausländer?

Die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrats hat sich für differenzierte Gebühren an der ETH ausgesprochen, wonach Ausländer mehr bezahlen. Auch für verschiedene



Dell'Ambrogio: «Es spielt keine Rolle, ob man eine gymnasiale oder eine Berufsmatura macht»

kantonale Hochschulen stellt sich diese Frage. Wir hätten die einmalige Chance, die besten ausländischen Studenten auszuwählen, wobei ich die Selektion nach Qualitätskriterien viel Erfolg versprechender finde als eine Lenkung über Gebühren.

Das heisst?

Das System der Uni St. Gallen ist vorbildlich. Die Plätze für Auslän-

«Manche würden stolz sagen: Ich habe meine Lehre bei der UBS gemacht»

der sind auf 30 Prozent beschränkt – weil man aus Kapazitätsgründen gar nicht mehr Leute ausbilden kann. Die Uni liest die ausländischen Studenten sehr genau aus – nur jeder zehnte Deutsche erfüllt etwa die Aufnahmekriterien.

Es braucht Kontingente für ausländische Studierende?

Es geht mir nicht um Kontingente, sondern um Kapazitätsbegrenzungen, um die Qualität von Lehre und Forschung zu sichern. **Die Universitäten sollten also einen Numerus clausus für Ausländer festsetzen?**

Ja, jede Hochschule sollte die Zahl ausländischer Studierender aktiv steuern. Selbstverständlich könnte sie von Uni zu Uni anders sein. Im Tessin zum Beispiel gäbe es ohne die vielen Grenzgänger aus Italien nicht genug Nachfrage für eine eigene Universität.

Thema Sponsoring. Der Vertrag zwischen der Uni Zürich und der UBS ist nun bekannt. Wie schätzen Sie die Situation ein?

Der grösste Teil der Schweizerinnen und Schweizer absolvierte eine Berufsausbildung bei einer Firma. Manche würden stolz sagen: «Ich habe meine Lehre bei der UBS gemacht.» Ich habe Mühe zu verstehen, warum man bei der Universität andere Massstäbe anlegt. Eine Dissertation wird nicht schlechter, wenn die Universität einen Sponsoringvertrag hat.

Sie sprachen diesen Sommer noch von einer Grauzone.

Ja, aber damals war der Vertrag noch nicht bekannt. Jetzt wissen wir: Der Beitrag der UBS ist sehr klein im Vergleich zum Milliardenbudget der Uni Zürich.

Könnte das auch ein Modell für andere Unis sei?

Das wird sich zeigen. Ich hoffe, man ist in Zukunft weiser und setzt von Anfang an auf volle Transparenz.